

Wahrheit über die Botschaft von Fatima



Der Beitrag ist entnommen aus:

"Die Wahrheit über die Botschaft von Fatima"

von Hellmuth Hoffmann 1983

Ausgangspunkte der Fatima-Botschaft

Während unserer Recherchen über die Fatima Botschaft sind wir mit unterschiedlichsten Aussagen, Stellungnahmen und Behauptungen konfrontiert worden, die wir alle zu Wort kommen lassen werden, weil wir glauben, damit der Wahrheitsfindung am besten zu dienen. Gerade das erscheint uns von besonderer Wichtigkeit, denn die Fatima-Botschaft verkündet gewaltige, auf die Menschheit zukommende Ereignisse, von denen "die Kräfte des Himmels erschüttert werden" (Matth. 24,29). Gerade darum erscheint es immer mehr Gläubigen unverständlich, warum sich die Kirche darüber in grimmiges Schweigen hüllt und sogar versucht, die wenigen bisher bekanntgewordenen Passagen aus der Fatima-Botschaft zu dementieren. Wir sind auch diesen Dementis nachgegangen und kamen dabei zu erstaunlichen Feststellungen. Alles in allem ist unser Rapport das Ergebnis eingehender Untersuchungen und dürfte der erschöpfendste sein, der bisher zu diesem Thema geschrieben wurde. Zu seiner Vervollständigung haben wir auch auf eine Reihe bereits erschienener Bücher, Schriften und sonstiger Publikationen zurückgegriffen, die am Schluß dieser Serie in numerischer Reihenfolge zu einer Bibliographie zusammengefaßt sind.

Echte Augenzeugenberichte

Wir lassen hier einen von vielen Augenzeugenberichten folgen: "Die Sonne schien am Zenit wie eine silberglänzende Scheibe, die man ohne Anstrengung und Gefahr anschauen konnte. Sie begann, sich wie ein Feuerrad mit rasender Geschwindigkeit um sich selbst zu drehen. Dabei leuchtete sie nacheinander in allen Farben des Regenbogens und streute nach allen Seiten Lichtflämmchen und Feuergarben aus. Himmel und Erde, Felsen, Bäume und Menschen waren nacheinander in gelbe, grüne, rote und blaue Farben getaucht. Einige Augenblicke stand die Sonne still. Dann begann sie wieder dieses licht- und farbensprühende Kreisen um sich selbst, noch herrlicher als vorher. Wiederum hielt sie inne, und zum dritten Male wiederholte sich dieses Feuerwerk, das keine Phantasie sich vorstellen kann... Mit einem Male schien es, als wenn die Sonne sich vom Firmament loslöse und in Zickzacksprüngen auf die Erde stürze... Als die Menge wieder zu sich gekommen war, bot sich ihr eine neue Überraschung dar. Die von dem anhaltenden Regen völlig durchnäßten Kleider waren in wenigen Minuten vollständig trocken geworden..."

Die großen Zeitungen Portugals hatten ihre Redakteure zum Gnadenort geschickt. Offensichtlich hatten sie alle das Sonnenwunder gesehen, denn am folgenden Tag berichteten sie darüber in zum Teil ausführlichen Reportagen, aus denen ihre Emotionen noch deutlich nachklangen. Später erfuhr man, daß in einigen Ortschaften im Umkreis bis zu 40 Kilometer von Fatima entfernt "einige Leute das Sonnenwunder" bemerkt hatten und sogar im 160 Kilometer entfernten Praia da Graja gab es "Personen, die die Kreisbewegung der Sonne sahen".

Damals schon begannen in Portugal Gerüchte zu kreisen, die Marianischen Visionen der Hirtenkinder und die ihnen verkündeten Offenbarungen ständen in Zusammenhang mit einer auf die Menschheit zukommenden Katastrophe gewaltigen Ausmaßes oder enthalte gar die Ankündigung des Weltenendes.

In der darauffolgenden Zeit sollte es nicht an Kritikern fehlen, die das Sonnenwunder von Fatima als "natürliche Erscheinung" erklärten. Manche sprachen auch von einer "Halluzination" oder einer Art "Massensuggestion". Stellvertretend für viele Kritiker lassen wir Josef Hanauer zu Wort kommen, ein Hoimar v. Ditfurth in Westentaschenformat, der seine Skepsis zu den Fatima-Erscheinungen in einem 150 Seiten umfassenden Buch zusammengefaßt hat. "Wenn über das Sonnenwunder von Fatima berichtet wird, gewinnt man den Eindruck, als ob es so ziemlich alle Schaulustigen erlebt hätten", gibt Hanauer zu bedenken und fragt: "Wer hätte auch jene etwa 60 000 Personen über ihre Eindrücke befragen wollen oder können? ... Nicht alle in der Cova da Iria Versammelten waren Zeugen des Sonnenwunders... Beim 'Sonnenwunder' in Fatima dreht es sich wie bei Parallelenfällen offensichtlich lediglich um natürliche Lichterscheinungen..., von denen auf Wunder Wartenden als außerordentlich empfunden..., offenbar handelt es sich bloß um suggestive Eindrücke, nicht um ein objektives Geschehen..."

Die Vermutung Hanauers, es habe sich möglicherweise um eine Massensuggestion gehandelt, widerlegt sich alleine damit, daß das Sonnenwunder nicht nur am Gnadenort beobachtet wurde, sondern an unterschiedlichsten Plätzen in einem größeren Umkreis und unabhängig voneinander. Der Umstand, "daß nicht alle in der Cova da Iria das Sonnenwundererlebnis sahen oder wenigstens nicht alle Phasen desselben", meint Hermann Netter, "ist kein Beweis gegen den göttlichen Ursprung dieses Zeichens! Aber die Tatsache, daß es viele Leute sahen, die es nicht sehen wollten... ist ein untrügliches Zeichen dafür..."

Pius XII. sprach öfter in engem Kreis von einem Sonnenwunder, das er an vier Nachmittagen Ende Oktober und Anfang November 1942 im Garten des Vatikans beobachtet habe. Das ist ebenfalls vielfach angezweifelt worden oder wurde als Sinnestäuschung hingestellt. So etwa wies "Neue Bildpost" (Nr. 5/76) in diesem Zusammenhang auf die "schwachen Augen" von Pius XII. hin, die "normalerweise kaum noch in der Lage" gewesen seien, "ein Naturphänomen dieser Art überhaupt wahrzunehmen". Wer das liest, bekommt den Eindruck, Pius XII. sei bereits 1942 so erblindet gewesen, daß er nicht einmal mehr die Sonne habe sehen können. Da Pius XII. erst 1958 starb, hätte ein blinder Papst noch wenigstens 16 Jahre lang das Pontifikat bekleidet, ohne daß es jemandem aufgefallen wäre.

Fatima und die Kirche

Nun sollte man meinen, die vielen besonderen Umstände der Geschehnisse in Fatima wären für die Kirchenbehörden in Rom Veranlassung genug gewesen, sofort eine zügige Untersuchung einzuleiten. Gerade hierzu aber mochte sich der damalige Papst Benedikt XV. scheinbar nicht aufraffen. Später hat es "Kontroversen darum gegeben, warum der Vatikan die Geschehnisse in Fatima jahrzehntelang 'prüfte', ohne zu ihnen Stellung zu nehmen. Der österreichische Autor Peter Pracher macht Rom den Vorwurf, es hätte die ganze Sache am liebsten totgeschwiegen und einschlafen lassen, sei dann aber durch den zunehmenden Strom von Pilgern genötigt worden, etwas zu tun..."

Seitens des Heiligen Offiziums wird dem entgegengehalten, daß sich Marianische Visionen, besonders in den vergangenen Jahrzehnten, in auffallender Weise gehäuft hätten. "Es gibt 200 fast ausschließlich weibliche Visionäre in Italien, die behaupten, die Madonna zu sehen und Botschaften zu empfangen. Wo kämen wir hin, wenn wir sie alle ernst nähmen?" Zur Zeit der Fatima-Erscheinungen jedoch waren sie selten. Ihre Zunahme wird heute von vielen sogar als eines der Endzeitzeichen gedeutet, womit wir allerdings nicht sagen möchten, daß es sich in jedem einzelnen Falle um authentische Visionen handelt.

Lucia geht ins Kloster

Im Jahre 1921 trat Lucia dos Santos in das Kloster der heiligen Dorothea in Oporto ein. Auch dort erschien ihr, wie aus ihren Niederschriften hervorgeht, oftmals die Muttergottes. Heute (1982) ist Lucia 75 Jahre alt und seit 1948 lebt sie in strenger Klausur im Karmelitenkloster in

Coimbra, das sie nur ein einziges Mal anlässlich des Besuches von Paul VI. in Fatima verließ. Ihr Eintritt in den Karmelitenorden erfolgte "mit ausdrücklicher Genehmigung des Heiligen Stuhles, um zu verhüten, daß sie durch Neugierige gestört würde". Böse Zungen behaupten allerdings, die strenge Klausur müsse eher als eine der Anordnungen des Heiligen Offiziums angesehen werden, um das "Geheimnis von Fatima" besser hüten zu können. Trotz dieser Vorsichtsmaßnahmen soll es einmal ausgerechnet durch Dr. Augustin Fuentes, einem Priester der mexikanischen Erzdiözese Veracruz, zu einer die dritte Botschaft betreffenden Indiskretion gekommen sein, die mit einem Skandal endete. Dr. Fuentes war zu dieser Zeit Römischer Postulator im Seligsprechungsprozeß von Francisco und Jacinta Martos, den beiden anderen Seherkindern von Fatima.

Während der Jahre im Kloster der heiligen Dorothea begann Lucia mit der Niederschrift der ihr gemachten Offenbarungen. Zuvor war sie immer wieder, durch Jahre hindurch, langen Unterfragungen durch viele kirchliche Autoritäten unterworfen worden. Wie umfassend diese Befragungen waren, mag man daran erkennen, daß eine Studiengruppe geistlicher Gelehrter derzeit damit beschäftigt ist, die erste kirchlichoffizielle Geschichte über die Geschehnisse in Fatima zusammenzustellen, die aus insgesamt dreizehn dickleibigen Bänden bestehen wird, von denen zehn nur Reproduktionen von Dokumenten enthalten sollen. Was diese Fatima-Monographie im einzelnen enthalten wird, bleibt abzuwarten. Mit Sicherheit aber steht heute bereits fest, daß man den eigentlichen Kern der Verkündigung, also den textlichen Inhalt der dritten Botschaft, vergeblich darin suchen wird.

Ein Labyrinth von Gerüchten

Die beiden ersten Teile der Fatima-Botschaft sind längst offiziell bekanntgegeben worden. Die erste enthielt die bereits beschriebene Höllenvision, während in der zweiten, neben einem Aufruf zur Buße und Umkehr, vor allem zur Weihe Rußlands an das "unbefleckte Herz der Muttergottes vom Rosenkranz" und zur Abhaltung einer Sühnekommunion an den ersten Samstagen des Monats aufgefördert wurde. Worin jedoch das Geheimnis der dritten Botschaft besteht, darüber kursieren seit Jahrzehnten so viele Gerüchte, Versionen, offizielle und offiziöse Mitteilungen, daß es für einen nach Gewißheit strebenden Chronisten schwierig ist, sich nicht in einem Dschungel von Informationen zu verirren und damit seine Bemühungen, der Wahrheit so nahe wie möglich zu kommen, scheitern würden.



(Gemälde von der Höllenvision, zu sehen in Fatima)

Erstpublikation löste schweren Schock aus

Als die Zeitschrift "Neues Europa" am 15. Oktober 1963 erstmals einen Text veröffentlichte, der die Überschrift "Die dritte Botschaft von Fatima" trug, wirkte die Publikation in gewissen katholischen Kreisen wie eine Bombe und im Vatikan selber soll sie tiefe Bestürzung

ausgelöst haben. Zu einem offiziellen Dementi ist es bis heute nicht gekommen, was sonst sicherlich angesichts des aufwühlenden und dramatischen Inhaltes, wäre er unzutreffend gewesen, sicherlich prompt erfolgt wäre.

Louis Emrich, der Herausgeber von "Neues Europa" hatte damals geschrieben, daß der Text der Fatima-Botschaft zu dieser Zeit "in diplomatischen Kreisen von Washington, London und Moskau zirkulierte und bei der Unterzeichnung des Atomteststopp-Abkommens vom August dieses Jahres (1963) mit einer maßgeblichen Rolle gespielt" habe. In der Ausgabe vom 1. Dezember 1963 kam Emrich noch einmal auf das Thema zurück, wobei er auch die Reaktion auf seine Publikation vom 15. Oktober 1963 erwähnte. Auf der einen Seite habe sie "große Anerkennung und allgemeine Zustimmung gefunden, auf der anderen Seite aber auch anmaßende Arroganz, offene Zweifel und billigen Spott ausgelöst". Anderes erwarten wir ebenfalls nicht von dieser Veröffentlichung. Immerhin können wir für uns in Anspruch nehmen, daß wir uns redlich darum bemüht haben, alle erreichbaren Quellen und Informationen sowie darüber hinaus die Ergebnisse eigener Recherchen auszuschöpfen. Wir sind nämlich der Ansicht, daß die Zeit dafür überreif geworden ist.

Nach der Publikation Emrichs wurde die Vermutung geäußert, der am 21.6.1963 gewählte Papst Paul VI. habe in einem privaten Friedensappell an Kennedy und Chruschtschow Auszüge aus der Fatima-Botschaft zitiert und hätte damit zum Abkommen über den Stopp der Atombombenteste beigetragen. Dadurch habe nicht ausbleiben können, daß zahlreiche Mitglieder diplomatischer Kreise von diesem Teil der Fatima-Botschaft Kenntnis erhielten und Emrich auf diesem Wege in den Besitz der von ihm veröffentlichten Abfassung gekommen sei. Die Wirklichkeit sieht, wie wir gleich bemerken werden, etwas anders aus. Jedenfalls hatte Emrich damals und auch später wiederholt betont, daß die Originaltexte der Fatima-Botschaft nach wie vor Geheimnis des Vatikans seien.

Über den Weg der Fatima-Botschaft beziehungsweise Teilen daraus zu Staatsoberhäufern und Regierungsstellen, die Emrich mit "diplomatische Kreise" umschrieben hatte, liegt uns allerdings noch eine andere Version vor. Demzufolge soll Johannes XXIII. auf dem Höhepunkt der Kuba-Krise im Oktober 1962 Chruschtschow und Kennedy den später von Emrich publizierten Teil der Fatima-Botschaft durch Sonderkurier zugestellt haben. Außerdem habe der damalige birmanische Diplomat U Thant, der zu diesem Zeitpunkt interimistischer Generalsekretär der Vereinten Nationen war, eine Abschrift davon erhalten. Ausgelöst worden war diese Krise durch die Lieferung weitreichender sowjetischer Raketen an das Castro-Regime und den Bau von Abschlußrampen auf Kuba. Zu einer dramatischen Zuspitzung kam es, als Kennedy ein Embargo über alle zu der Insel fahrenden Schiffe verhängte (die vor allem solchen unter sowjetischer Flagge galt) und dieses unmißverständlich durch Entsendung von US-Kriegsschiffen unterstrich.

Die Welt hielt damals den Atem an und zitterte in verhaltener Erregung auf die Reaktion Chruschtschows, denn die kategorische Geste wurde allgemein als ostentative Herausforderung gedeutet, die Chruschtschow allerdings provoziert hatte. Viele waren jedenfalls davon überzeugt, daß die einzige Antwort der Sowjetunion nur in einem Atomschlag gegen die USA bestehen könne. Sie sollten sich indes täuschen, denn am Montag des 28. Oktober 1962 läutete bei Kennedy das "Rote Telefon". Am anderen Ende der Leitung meldete sich der Kremlgewaltige und erklärte ich ohne große Umschweife zum Abbau der Abschlußrampen und der bereits in Kuba installierten Raketen bereit. Man kann mit einiger Gewißheit davon ausgehen, daß U Thant damals keineswegs nur am Fenster stand und tatenlos zusah, was auf der Weltbühne geschehen würde. Darum macht es nachdenklich, wenn die Welt niemals genauer erfuhr, welche Rolle er bei der Beilegung der Kuba-Krise tatsächlich gespielt hatte und inwieweit dabei möglicherweise der ihm vermutlich zugänglich gemachte Text der Fatima-Botschaft mitwirkte. Fest steht jedoch, daß U Thant wenige Tage

später mit ausdrücklicher Zustimmung der Großmächte für fünf Jahre zum regulären Generalsekretär der Vereinten Nationen gewählt und diese Wahl im Dezember 1966 noch einmal für den gleichen Zeitraum bestätigt wurde.

Über die Hintergründe des Zustandekommens der "diplomatischen Version" in "Neues Europa" erfuhr Professor Dr. Hans Bender erstmals in einem Gespräch mit Frau Hella Emrich, damals engste Mitarbeiterin ihres 1974 verstorbenen Mannes. Dieses Gespräch fand im September 1981 statt und Professor Bender berichtete darüber: "Nachdem ihr Mann sich schon längere Zeit vor der Veröffentlichung am 15. Oktober 1963 mit Fatima befaßt hatte und schon Informationen über den wahrscheinlichen Inhalt des vom Vatikan gehüteten "Staatsgeheimnisses" erhalten hatte, besuchte ihn ein Pater aus dem Vatikan, der aber ausdrücklich betonte, daß er nicht im Auftrage des Vatikans komme. Das Gespräch zwischen ihrem Mann und dem Pater fand unter vier Augen statt und dauerte den ganzen Vormittag. Ihr Mann habe sich danach geäußert, er könne verstehen, warum das geheimgehalten werde. Man wolle die Menschen nicht beunruhigen. Es sei ganz schrecklich, was da auf uns zukomme, die Apokalypse. Jetzt müsse und könne er darüber schreiben, um zu warnen, denn er habe jetzt übereinstimmende Informationen. Nach seinen Notizen habe ihr Mann dann die "diplomatische Version des dritten Geheimnisses von Fatima" zusammengestellt. Nach der Veröffentlichung habe ihn Abbé Boyer, der französische Fatima-Forscher, besucht, der dann den Text in Frankreich bekanntmachte. Auf die Frage nach dem Motiv des Paters sagte Frau Emrich: "Er war Leser von "Neues Europa" und hat Nummern aufgehoben, in denen mein Mann den Zweiten Weltkrieg voraussagte. Er hat das Gefühl gehabt, daß es höchste Zeit ist, den Menschen die Augen zu öffnen und zu sagen, was uns noch alles bevorsteht. So fand er es dringend notwendig, meinen Mann zu sehen und mit ihm zu sprechen..." Frau Emrich bestätigte uns die Richtigkeit des Inhaltes ihres Gespräches mit Professor Bender. Wir erfuhren bei dieser Gelegenheit, daß die Unterredung mit dem Pater aus Rom in deutscher Sprache geführt worden war. Irgendwelche Unterlagen habe der geheimnisvolle Pater bei dieser Gelegenheit nicht hinterlassen. Er habe nicht einmal seinen Namen nennen wollen.

Wie "gläubig" war Chruschtschow?

Inwieweit die Fatima-Botschaft die Entschlüsse der Staatsmänner tatsächlich beeinflußt hat, ist natürlich schwer zu beurteilen. Manche meinen sogar, die Annahme, ausgerechnet Chruschtschow hätte sich von ihr beeindrucken lassen, sei reichlich naiv, weil dieser als prominenter Vertreter des dialektischen Materialismus alle kirchlichen und religiösen Dinge grundsätzlich ablehne und darüber hinaus zu diesem Zeitpunkt besonders krasse Differenzen zwischen der Sowjet-Union und dem Vatikan bestanden hätten.

Tatsächlich gab es jedoch zu diesem Zeitpunkt geheime Dialoge zwischen Johannes XXIII. und Chruschtschow. Dem Argument der atheistischen Einstellung Chruschtschows ist entgegenzuhalten, daß dieser auf einem kleinen Bauernhof im Gouvernement Kursk mehr als zwei Jahrzehnte in eine Umgebung hineinwuchs, die nicht nur einen typisch religiösen Charakter hatte, sondern auch von Aberglauben, Mystik und Orakelwesen geprägt war, wie man es um die Jahrhundertwende, und vielfach selbst heute noch, überall bei der Landbevölkerung beobachten kann.

Wer schließlich die damals zwischen dem Vatikan und der Sowjetunion bestehende unübersehbare Animosität als Grund dafür anführt, diese alleine hätten Johannes XXIII. davon abgehalten, seine Fühler zum Kreml auszustrecken, sei daran erinnert, daß gerade dieser Papst mit einer Fülle ungewöhnlicher Entschlüsse hervortrat, von denen einige weltweites Aufsehen erregten (z.B. Einberufung des Vatikanum II). Bei der Kuba-Krise ging es letztlich um die Erhaltung des Weltfriedens. Ausgerechnet dabei sollte der Papst mit den Händen im Schoß danebengestanden haben? Von den damals jedoch tatsächlich bestandenen privaten Kontakten zwischen Johannes XXIII. und dem Kremlgewaltigen hatte die Öffentlichkeit niemals etwas erfahren.

Die päpstlichen Sonderkuriere sollen ihre Flüge nach Moskau, Washington und New York am 25. November 1962 angetreten haben. Wer die Geschichte von Angelo Giuseppe Roncalli, dem späteren Papst Johannes XXIII. aufmerksam verfolgt, wird bald bemerken, daß die Zahl 25 in seinem Leben immer eine bedeutsame Rolle spielte. Geboren wurde er am 25. November 1881, am 25. Juni 1899 erhielt er die Minoristenweihe, am 25. April 1925 wurde er Titular-Erzbischof und Apostolischer Visitator für Bulgarien, am 25. März 1958 weihte er die unterirdische Basilika in Lourdes und dedizierte sie Pius X. und schließlich verkündete er am 25. Januar 1959 der Welt seinen Entschluß, ein ökumenisches Konzil einzuberufen. Die Beispiele könnten noch erheblich erweitert werden. Außer der Beauftragung seiner Sonderkuriere zu den bereits genannten Staatsmännern verkündete Johannes XXIII. am gleichen 25. November 1962 (seinen Geburtstag) einen Friedensappell an alle Machthaber der Welt, womit er die Sondermission seiner Geheimbeauftragten vor den Augen der Welt taktisch überdeckte.

Die dritte Botschaft

Das von Lucia niedergeschriebene Original der "Dritten Botschaft von Fatima" ist, wie auch alle übrigen Schriften von ihr, in portugiesischer Sprache abgefaßt. Im Vatikan mußte zur Übersetzung der im Staatssekretariat tätige Monsignore Paul José Tavares hinzugezogen werden. Es ist nicht überliefert, in welcher Sprache dieser die Übersetzung vornahm, doch ist anzunehmen, daß sie zumindest in Lateinisch und Italienisch erfolgte. Aus einer dieser beiden Sprachen dürfte später die Fassung angefertigt worden sein, die alsdann in "diplomatischen Kreisen" kursierte und sicherlich in Englisch aufgesetzt war. Es ist nicht völlig auszuschließen, daß auch eine Übersetzung ins Russische erfolgte (für Chruschtschow), die dann in kyrillischen Buchstaben niedergeschrieben worden wäre.

Wer sich jemals mit Übersetzungen befaßt hat, kennt die dabei auftretenden Schwierigkeiten, weil jede Sprache ihre eigenen Ausdrucksformen, Wendungen und Satzstellungen hat, an denen wortgetreue Übersetzungen scheitern würden. Darum muß der Dolmetscher vor allem bestrebt sein, den Sinn der Aussage in seiner Grundsubstanz zu erhalten. Je öfter ein Text von einer Sprache in eine andere übertragen wird, um so mehr verliert sich dabei der ursprüngliche Stil, nur die Substanz bleibt erhalten und auch diese nur, wenn ein fähiger Dolmetscher daran tätig war.

Durch das Gespräch von Prof. Bender mit Frau Emrich wissen wir jetzt, daß die Publikation in "Neues Europa" der Kernpunkt eines mehrstündigen Gespräches zwischen dem Pater aus Rom und Louis Emrich war und dieser den Text **dem Sinne nach** formuliert hatte. Es handelt sich also nicht um die Abschrift oder Übersetzung eines von Lucia niedergeschriebenen Originaltextes.

Diese von Emrich niedergeschriebene Fassung ist in den nachfolgenden Jahren, und praktisch bis zum heutigen Tag, Grundlage aller Veröffentlichungen gewesen. Sie wurde seitdem in viele Sprachen übersetzt. Wir sind auf diesen Punkt deshalb besonders ausführlich eingegangen, weil damit klar wird, daß die in diplomatischen Kreisen kursierende Fassung anders gewesen sein muß, als jene aus "Neues Europa". Nur diese aber wurde Ausgangspunkt aller späteren Publikationen. Man kann jedoch davon ausgehen, daß beide Fassungen - Emrich-Text und diplomatischer Wortlaut - dem Inhalt nach identisch miteinander sind. Das hatte auch der Pater aus Rom bei seinem Gespräch mit Emrich bestätigt, denn er bezog sich dabei auf den "in diplomatischen Kreisen kursierenden Text", der ihm also offensichtlich bekannt war. Emrich selber hatte des öfteren darauf hingewiesen, daß seine Veröffentlichung nicht der offizielle Wortlaut der Fatima-Botschaft ist. Im Sprachgebrauch wird ohnedies der durch die Emrich-Publikation bekanntgewordene Teil der Fatima-Botschaft meist die "diplomatische Fassung" genannt, obschon er mit dem Text, den seiner Zeit die Staatsmänner erhielten, nur dem Sinne nach übereinstimmt.

Die Botschaft sollte 1960 bekanntgegeben werden

Die von Lucia niedergeschriebene dritte Fatima-Botschaft, die der Papst dem ausdrücklichen Willen der Muttergottes entsprechend im Jahre 1960 der Welt verkünden sollte, wurde 1944 dem Erzbischof von Leiria, Monsignore José Alvas Cerreida da Silva, in einem versiegelten Umschlag übergeben und von diesem 1957 an das Heilige Offizium im Vatikan weitergeleitet. Da Silva hat es übrigens immer abgelehnt, vom Inhalt des "dritten Geheimnisses" Kenntnis zu nehmen, doch möchten wir über den Grund dafür keine Spekulationen anstellen. Der am 9. Oktober 1958 verstorbene Pius XII. hat das versiegelte Dokument ungeöffnet an seinen Nachfolger hinterlassen. Um es jedoch genauer zu präzisieren: Pius XII. hat das Dokument niemals vom Heiligen Offizium angefordert, der es in Verwahr genommen hatte. Damit steht fest, daß er den Inhalt der "dritten Botschaft" niemals las, wie mitunter behauptet wird. Es kursieren allerdings Gerüchte, wonach ihm der Text in großen Zügen bekanntgewesen sei, noch bevor das versiegelte Dokument nach Rom kam. Irgendwelche Bestätigungen für dieses Gerücht gibt es jedoch nicht.

Das ist der bisher bekannte Fatima-Text

Der gesamte bisher bekanntgewordene Wortlaut, der aber keineswegs - wir betonen es nochmals - die offizielle oder gar vollständige Fassung der dritten Botschaft von Fatima darstellt, lautet folgendermaßen: "Habe keine Angst mein Kleines, denn ich bin die Muttergottes, die zu dir spricht und ich bitte dich, diese Botschaft der ganzen Welt zu verkünden. Wenn du dies tust, wirst du auf starken Widerstand stoßen. So höre gut zu und passe auf, was ich dir erzähle. Die Menschen sollten sich bessern. Demütig müssen sie um Vergebung der Sünden bitten, die sie begangen haben und die sie begehen mögen.

Über die ganze Menschheit wird eine große Züchtigung kommen, noch nicht heute und noch nicht morgen, aber in der zweiten Hälfte des zwanzigsten Jahrhunderts. Was in La Salette bereits durch die Kinder Melanie und Maximin zum Ausdruck kam, wiederhole ich dir gegenüber, denn die Menschheit ist nicht den Weg gegangen, wie es Gott, mein Vater, erwartete (andere Übersetzung: denn die Menschheit hat sich nicht so entwickelt, wie der Himmel es erwartet). Sie hat gefrevelt (gesündigt) und das Geschenk, das ihr gegeben wurde, mit Füßen getreten.

Nirgendmehr herrscht Ordnung. Selbst in den höchsten Stellen regiert der Satan und bestimmt den Gang der Dinge. Er wird es verstehen, sogar in die höchsten Stellen der Kirche einzudringen (Anm. d. Verf.: dieser Satz fehlt in einigen Publikationen). Es wird ihm gelingen, die Köpfe großer Wissenschaftler zu verwirren, die Waffen zu erfinden, mit denen man die Hälfte der ganzen Menschheit (andere Fassung: "große Teile der Menschheit" - erw. Wortlaut: "mit denen man die ganze Menschheit) in wenigen Minuten vernichten kann! Er wird die Mächtigen der Völker in seinen Bann schlagen und sie veranlassen, daß diese Waffen in Massen erzeugt werden (andere Fassung: "eine gewaltige Zahl dieser Waffen herzustellen").

Wenn sich die Menschheit dagegen nicht wehrt, werde ich gezwungen sein, den Arm meines Sohnes Jesus Christus fallen zu lassen. (Wenn die hohen Spitzen der Welt und der Kirche sich dem nicht widersetzen.) Siehe, Gott wird dann die Menschen strafen, noch härter und noch schwerer, als er sie durch die Sintflut gestraft hat. Und die Großen und Mächtigen werden dabei genauso zugrunde gehen wie die Kleinen und Schwachen. Aber auch für die Kirche kommt eine Zeit (aller) schwerster Prüfungen. Kardinäle werden gegen Kardinäle und Bischöfe gegen Bischöfe sein! Satan tritt mitten in ihre Reihen. (Dieser Satz fehlt in zahlreichen Veröffentlichungen.) Auch in Rom wird es große Veränderungen geben. Was faul ist fällt und was fällt, soll nicht gehalten werden.

Die Kirche wird sich verfinstern und die Welt gerät in große Bestürzung, der große (große) Krieg fällt in die zweite Hälfte des zwanzigsten Jahrhunderts (erw. Wortlaut: Gegen das Ende des zwanzigsten Jahrhunderts wird kommen eine Zeit, also noch vor der nächsten

Jahrtausendwende, in welcher die Kirche in höchster Not gerät. Eine allgemeine Kirchenfeindlichkeit breitet sich aus. Helle Flammen werden aus den Gemächern des Vatikans schlagen. Die Kirchenfeindlichkeit wird größer und größer, sie wird nicht nur den Vatikan, sondern auch zahlreiche andere Kirchen erfassen. Wehe, wenn die Zeit kommt. In jener Zeit wird Italien eine andere politische Richtung haben. Im Vatikan wird es zu scheußlichen Szenen kommen. In der zweiten Hälfte des zwanzigsten Jahrhunderts wird in Südwestasien Krieg entstehen, in dem sich Ost und West gegenüberstehen, wird kommen eine große Katastrophe am Suez-Kanal und später wieder ein Großkampf zwischen Ost und West.)
(Persönliche Anmerkung: Anfang August 2014 hat man mit dem Ausbau des Suez-Kanals angefangen. Man drängt auf Eile. Ursprünglich waren für diesen Bau, drei Jahre angesetzt. Nun möchte man in einem Jahr fertig werden.)

Feuer und Rauch werden (dann) vom Himmel fallen und die Wasser der Ozeane werden verdampfen und die Gischt wird gen Himmel zischen und alles wird umstürzen, was aufrecht steht. Und Millionen und Abermillionen von Menschen werden von einer zur anderen Stunde ums Leben kommen und die, welche dann noch leben, werden diejenigen beneiden, die tot sind. Drangsal wird sein, wohin man schaut und Elend auf der ganzen Erde und Untergang in allen Ländern.

Siehe, die Zeit kommt immer näher und der Abgrund wird immer größer und es gibt keine Rettung und die Guten werden mit den Schlechten sterben und die Großen mit den Kleinen und die Kirchenfürsten mit ihren Gläubigen und die Herrscher der Welt mit ihren Völkern und überall wird der Tod regieren, von irrenden Menschen zu seinem Triumph erhoben und von Knechten Satans, der dann der einzige Herrscher auf Erden ist. Es wird eine Zeit sein, die kein König und Kaiser und kein Kardinal und Bischof erwartet. Und sie wird dennoch kommen nach dem Sinn meines Vaters, um zu strafen jene, die bestraft werden müssen. Später aber, wenn die, die alles überstehen, noch am Leben sind, wird man erneut nach Gott und seiner Herrlichkeit rufen und Gott wieder dienen wie einst, als die Welt noch nicht so verdorben war. Ich rufe auf alle wahren Nachfolger meines Sohnes Jesus Christus, alle wahren Christen und die Apostel der letzten Zeit!"

Die Zeit der Zeiten kommt und das Ende, wenn die Menschen sich nicht bekehren und diese Bekehrung nicht von oben kommt, von den Regierenden der Welt und den Regierenden der Kirche. Doch wehe, wehe, wenn diese Bekehrung nicht kommt und alles bleibt, wie es ist, ja alles noch viel schlimmer wird! Gehe hin mein Kind und verkünde das! Ich werde dir dabei helfend zur Seite stehen. (Gehe hin mein Kleines und erzähle es jedem. Ich werde immer an deiner Seite sein und dir helfen.)"

Auf einen weiteren Zusatz, der in der Emrich-Fassung enthalten ist, in den meisten Nachdrucken jedoch überraschenderweise fehlt, werden wir später noch zurückkommen. Gerade dieser Zusatz erscheint uns nämlich von besonderer Bedeutung, denn er enthält den Schlüssel für alle nachfolgenden Verwirrungen um das "Geheimnis". In bezug auf die Emrich-Publikationen fragt Peter Andreas: "War die Veröffentlichung in 'Neues Europa' eine absichtliche Indiskretion? Ist es denkbar, daß eine mit diplomatischen Aufgaben betraute Persönlichkeit im Vatikan eine inoffizielle und abgeschwächte Version der geheimen Botschaft verfaßte und diese dann in den drei Hauptstädten zirkulieren ließ, um sozusagen das Meinungsklima im Sinne der päpstlichen Initiative zu beeinflussen?... Die Witwe Louis Emrichs, die zugleich seine engste Mitarbeiterin war, hat dieser Vermutung in einem Gespräch mit dem Autor nicht widersprochen... (Die Publikation) hatte den zusätzlichen Vorteil, daß die Kurie sich nicht mit ihr zu identifizieren brauchte..."

Überraschende Widersprüchlichkeiten

Beim Lesen der verschiedenen Versionen, die uns in deutscher, französischer und italienischer Sprache vorliegen, sind uns - abgesehen von einigen verwirrenden Passagen des

erweiterten Wortlautes, worauf wir noch zurückkommen werden - einige erstaunliche Abweichungen aufgefallen. So etwa fanden wir nach dem Satz "Über die ganze Menschheit wird eine große Züchtigung kommen..." einen klaren Hinweis auf die Marienbotschaft von La Salette. Auch dieser Hinweis fehlt seltsamerweise in den meisten uns vorliegenden Texten. Warum? Wir sind auch diesen Spuren nachgegangen und werden alles der Reihe nach schildern.

Zunächst einmal ist zu vermerken, daß die Verbreitung gerade der Botschaft von La Salette vom Heiligen Offizium in Rom mit Dekret vom 21. Dezember 1916 ausdrücklich verboten worden war. Gerade auf diese Botschaft bezog sich Padre Joachim Alonso - allerdings im negativen Sinne - als er die zur Veröffentlichung gekommene Fatima-Botschaft "eine bedauernswerte Kopie des sogenannten Geheimnisses von La Salette" nannte. Nun ist Padre Alonso nicht etwa ein fatimafeindlicher Geistlicher, die es ebenfalls geben soll, oder ein Wortführer im Chor der Kritiker, sondern der Leiter einer klerikalen Studiengruppe in Portugal, die das bereits erwähnte dreizehnbändige Werk der Geschichte der Fatima-Botschaften vorbereitet.

Hören wir nun, was er dem Journalisten Maurizio Blondet der italienischen Zeitschrift GENTE gelegentlich eines Interviews im Jahre 1978 auf eine das dritte Geheimnis von Fatima betreffende Frage antwortete. Zunächst meinte Alonso ausweichend: "In den uns bekannten Enthüllungen der Fatima-Botschaft ist nichts enthalten, das uns berechtigen würde, von einem Dritten Weltkrieg zu sprechen. Wenigstens nichts von Gewißheit. Damit soll jedoch nicht gesagt sein, daß man diese Hypothese ausschließen müßte..."

"Wir gehen schrecklichen Zeiten entgegen..."

Nach seiner persönlichen Meinung über das Ergebnis seiner vieljährigen Studien über die Fatima-Botschaften gefragt entgegnete Padre Alonso nach kurzem Zögern: "Die Fatima-Botschaft sagt uns, so glaube ich, mit erschreckender Deutlichkeit, welcher Zukunft die Welt entgegengeht.

In der Gesamtheit der Erscheinungen hat die Muttergottes die Erhaltung des Friedens in der Welt an die Bekehrung Rußlands geknüpft, die ihrerseits von der Weihe Rußlands an das Unbefleckte Herz von Maria abhängt. Diese Weihe erfolgte durch einen offiziellen Akt von Pius XII. Zu spät jedoch, wie auch Schwester Lucia sagte. Vor allem aber erfolgte keine entsprechende generelle Einstellung der Reue und zu Gebeten seitens der Christen. Das bedeutet unter Zugrundelegung des gesamten Komplexes der Fatima-Botschaften, daß die von der Madonna versprochene Bekehrung Rußlands auf einen späteren Zeitpunkt verlegt wurde, vielleicht auf sehr viel später. Schwester Lucia brachte dies in einem Brief auch klar zum Ausdruck... In einem anderen Brief fügte sie hinzu, daß Gott sich dieser Zeit bedienen werde, um die Welt für die vielen Verbrechen gegen die göttliche Gerechtigkeit zu strafen, um seine Wiederkehr vorzubereiten. Meiner persönlichen Meinung nach - und ich möchte betonen, daß es sich nur um eine persönliche Ansicht handelt - wird Rußland fortfahren, den Kommunismus über die ganze Welt auszubreiten, um schließlich Herr der Welt zu werden. Dann erst, und nicht früher, wird es fallen. Das wird dann der in der Fatima-Botschaft versprochene Sieg des Unbefleckten Herzens von Maria sein. Vorher aber wird kein Frieden herrschen. Steht uns ein entscheidender Krieg bevor? Ein Atomkrieg? Eines ist auf jedenfall gewiß: "Wir gehen schrecklichen Zeiten entgegen!"

Wir haben hier Padre Alonso zitiert und überlassen es dem Leser, sich über alles das selber ein Bild zu machen.

Nun kommen wir auf den zweiten Umstand zu sprechen, der uns beim Lesen der verschiedenen Versionen auffiel. Es handelt sich dabei um einige Passagen der Fassung, die Emrich den "erweiterten Wortlaut" nannte. Dieser wurde sieben Jahre nach der Erstpublikation in "Neues Europa" veröffentlicht. Die erste, 1963 herausgekommene Fassung

erregte weltweites Aufsehen. Sie wurde unzählige Male nachgedruckt und ist in vielen Sprachen übersetzt worden. Selbst heute noch wird bei derartigen Nachdrucken die Stuttgarter Zeitschrift als Quelle zitiert. Demgegenüber fand Emrichs "erweiterter Wortlaut" selbst im deutschen Sprachraum nur geringe Beachtung und er ist unseres Wissens kaum in andere Sprachen übersetzt worden.

Bei genauerer Prüfung des "erweiterten Wortlautes" stolpert man geradezu über einige Besonderheiten, die wir hier kurz zusammenfassen möchten:

1. Während der Text der ursprünglichen Fassung als Botschaft und Warnung an die gesamte Menschheit sowie in Sonderheit an alle Herrscher und Staatsmänner und an die Kirchenfürsten verstanden werden muß, geht der "erweiterte Wortlaut" erstaunlich detailliert auf Nebenumstände ein (Flammen aus dem Vatikan, Kirchenfeindlichkeit erfaßt auch andere Kirchen, scheußliche Szenen im Vatikan usw.).

2. In der älteren Abfassung ist die Zeitangabe nur ungenau umrissen (in der zweiten Hälfte des zwanzigsten Jahrhunderts), im "erweiterten Wortlaut" dagegen deutlicher präzisiert mit den Worten "gegen Ende des zwanzigsten Jahrhunderts", die mit dem Zusatz "vor Ende der nächsten Jahrtausendwende" noch nachdrücklich unterstrichen werden.

3. In wenigen Zeilen erwähnt der "erweiterte Wortlaut" eine Fülle klar umrissener geographischer Begriffe, die mit dort stattfindenden Ereignissen verknüpft sind (andere politische Richtung in Italien, Krieg in Südwestasien - in Klardeutsch "Persischer Golf" -, Katastrophe am Suez-Kanal, Großkampf Ost-West). Hinweise solcher Art fehlen in dem früher publizierten Text völlig.

Irgend etwas scheint da nicht zu stimmen. Welche Kreise könnten jedoch an der Verbreitung des "erweiterten Wortlautes" besonders interessiert sein? Möglicherweise solche, die sich durch die Mahnungen und Vorwürfe gegen die Kirche brüskiert fühlten? Wollten sie die himmlische Schelte in eine von außen auf die Kirche zukommende "allgemeine Kirchenfeindlichkeit" umwerten, von der "auch zahlreiche andere Kirchen" mitberührt würden? Sind es die gleichen Kreise, die in vielen Nachdrucken den Zusatz "(Satan) wird es verstehen, sogar in die höchsten Stellen der Kirche einzudringen" ausklammerten? Gibt der Hinweis auf "eine andere politische Richtung in Italien" vielleicht einen Fingerweis? Tatsächlich befürchten bestimmte Kreise in Italien seit langem ein Wahlergebnis, das die Kommunisten legal an die Macht brächte. Diese Furcht ist groß, daß vor jeder Parlamentswahl Tausende von Großindustriellen und Finanzmagnaten für ein paar Tage in die Schweiz reisen, wohin sie zuvor Kapitalien vielstelliger Größenordnung in solchen Mengen transferiert hatten, daß die bis dahin stabile Lira einen Kurssturz erlitt, von dem sie sich nicht mehr erholte und die Regierung zu rigorosen Devisenbestimmungen zwang. Wollten wir gar nach Hinweisen für die Andeutungen auf Krisenherde, wie etwa "Südwestasien" oder "Suez-Kanal" suchen, von der sich dort entwickelnden Konfrontation "Ost-West" ganz zu schweigen, müßten wir in politisches Fahrwasser abgleiten, was wir aber nicht beabsichtigen. Mag sich auch hier der Leser selber seine Meinung bilden.

Auf jeden Fall möchten wir unsere Bedenken an der Echtheit des "erweiterten Wortlautes" anmelden. Darüber unterhielten wir uns auch mit Frau Emrich, die uns mitteilte, daß beim zweiten Gespräch im Jahre 1970 der gleiche Pater erschienen sei, der 1963 gekommen war. Auch bei diesem Besuch sei nichts Schriftliches hinterlassen worden, vielmehr habe ihr Mann den Wortlaut seiner 1970 herausgekommenen Publikation mit dem Titel "Die dritte Botschaft von Fatima" nach dabei gemachten stenographischen Notizen geschrieben. Dadurch kam die Fassung des "erweiterten Wortlautes" zustande.

Gab es Kreise, die um die Verbindung des Paters aus Rom mit Emrich wußten? Nutzten diese ihr Wissen, um auf diesem Wege bestimmte Gerüchte zu lancieren, an deren Verbreitung sie

auf dem Umweg über die Fatima-Botschaft besonders interessiert waren? Wir wissen es nicht, aber wir sind davon überzeugt, daß Emrich seine Informationen in gutem Glauben verbreitete und wahrscheinlich auch der Pater aus Rom Opfer eines Ränkespieles wurde.

Papst Paul VI. hatte die dritte Botschaft von Fatima zum "Staatsgeheimnis des Vatikans" erklärt und befand sich damit offensichtlich in Übereinstimmung mit dem Heiligen Offizium und der Mehrheit der Vatikan-Hierarchie. Emrich weist in seiner Veröffentlichung von 1970 auf einen Vortrag des Kardinals Ottaviani hin (leider ohne Quellenangabe), den dieser Anfang Februar 1970 vor 900 geladenen Gästen hielt. Bei dieser Gelegenheit betonte Ottaviani, Paul VI. habe, "nachdem er erneut die Botschaft gelesen hatte, beschlossen, sie nicht der Öffentlichkeit preiszugeben, sondern sie weiter als vatikanisches Geheimnis zu wahren". In jüngerer Zeit sind sogar Bestrebungen erkennbar, alle bisherigen Veröffentlichungen über das dritte Geheimnis von Fatima als Fälschungen zu deklarieren. Die Intensivierung der Vertuschungskampagne der Kirche begann bereits 1977 mit der Veröffentlichung eines Buches von Prof. Dr. José Geraldes Freire, den wir bereits in einem früheren Kapitel erwähnten. Der Titel dieses Buches lautet: "Das Geheimnis von Fatima - Geht der dritte Teil über Portugal?" Sein Inhalt basiert, wie der Autor versichert, auf Aussagen von Personen, die das Geheimnis kennen. Freire ereifert sich darin in der nachdrücklichen Versicherung, alle in Zusammenhang mit dem dritten Geheimnis erschienenen Veröffentlichungen über bevorstehende Katastrophen seien "blanker Unsinn". Vielmehr beziehe sich der dritte Teil des Geheimnisses "auf Ereignisse, die in Portugal seit 1959 bis in unsere Tage sich abwickelten" (sic). "Allmählich wird man das Geheimnis kennenlernen, allmählich", fügte der Autor sibiyllinisch hinzu.

Verblüfft fragt man sich, warum dann soviel Geheimnis um das Geheimnis gemacht wird, wenn es sich nur um Ereignisse in Portugal handelt, die sich zudem bereits seit über zwanzig Jahren abwickeln. Mit dieser Meinung stimme, so hob Freire etwas verschwommen hervor, Schwester Lucia überein.

Wir möchten zwar nicht behaupten, Prof. Freire habe mit seinem Buch gläubige Christen täuschen wollen, kommen aber dennoch nicht umhin, auf Widersprüche hinzuweisen, die 1978 nach einem Interview des GENTE-Journalisten Maurizio Blondet bekannt wurden. Auf die von Blondet geäußerte Vermutung, Johannes XXIII. habe der Fatima-Botschaft möglicherweise keine Glaubwürdigkeit beigemessen, erwiderte Freire mit Nachdruck: "Ganz im Gegenteil sogar! Ich habe Gründe dafür, annehmen zu dürfen, daß Johannes XXIII. der Botschaft sogar ganz besondere Bedeutung beimaß und gewisse spektakuläre Entscheidungen, die manchem unverständlich erschienen, von der Fatima-Botschaft beeinflußt waren."

Johannes XXIII. und das Telegramm Chruschtschows

Offenbar war Blondet das eben erwähnte Buch von Freire nicht bekannt, sonst würde er sicherlich seinem Erstaunen darüber Ausdruck gegeben haben, warum bei Johannes XXIII. dieser nachhaltige Eindruck entstehen konnte, wenn in der Fatima-Botschaft lediglich ein paar Vorkommnisse aus Portugal enthalten wären. Statt dessen fragte er nach Beispielen päpstlicher Entscheidungen, die im Schatten der Fatima-Botschaft entstanden seien. Die Antwort Freires bringt eine weitere Überraschung. Dieser erwähnt nämlich dabei die Erwiderng des Papstes auf ein Glückwunschtelegramm von Chruschtschow, was viele als einen "politischen Fehler" angesehen hätten.

Freire fuhr dann fort: "1977 schrieb ich an Monsignor Capovilla (Anm. d. Verf.: Erzbischof und früherer persönlicher Sekretär von Johannes XXIII.) und bat ihn um genaue Informationen bezüglich der Einstellung von Johannes XXIII. zur Fatima-Botschaft... (Anm. d. Verf.: Capovilla kennt das Geheimnis). Er kam meiner Bitte nach und schilderte mir auch die näheren Umstände beim Öffnen des versiegelten Umschlages, worin die Fatima-Botschaft

enthalten war. Darüber hinaus sandte er mir ein von ihm (Capovilla) verfaßtes Buch mit dem Titel "Papa Giovanni come io ricordo" (Wie ich Papst Johannes in Erinnerung habe), und dazu eine kleine Notiz "siehe Seiten 39/40". Auf diesen Seiten ist ein kleiner Abschnitt aus dem Tagebuch von Johannes XXIII. abgedruckt, den dieser nach de Erhalt eines Chruschtschow-Telegrammes schrieb. Dort steht: "Santo Stefano 1962, ruhiger Tag (Anm. d. Verf.: Santo Stefano ist der 26. Dezember - und 1962 genau zwei Monate nach Beilegung der Kuba-Krise!). Es geht in meinem Geiste weiter, das Interesse für das, was der Herr wunderbarerweise verwirklicht. Wird dieser Chruschtschow keine Überraschungen vorbereiten?... Vor meinem Kruzifix kniend habe ich heute Nacht Gott mein Leben als letztes Opfer angeboten, damit er mich angesichts dieses großen Planes abberiefe: die Bekehrung Rußlands an die katholische Kirche..." (Anm. d. Verf.: Am 3.6.1963, also etwa fünf Monate danach, war Johannes XXIII. entschlafen).

Nun ist die Bekehrung Rußlands Teil der längst offiziell bekanntgewordenen zweiten Botschaft von Fatima. Darauf wies auch Freire hin, um dann fortzufahren: "Nun fragte ich mich, warum Capovilla, den ich um Informationen gebeten hatte, die mit der dritten Botschaft zusammenhängen, mir einen Hinweis gibt, der die zweite Botschaft betrifft. Meine Vermutung geht deshalb dahin: Capovilla nahm damit ausdrücklich Bezug auf die dritte Botschaft. Mit anderen Worten: auch die dritte Botschaft betrifft Rußland."

An dieser Stelle muß man erst einmal tief Luft holen. Würde nämlich Freire das Geheimnis der dritten Botschaft kennen, hätte ihm Capovilla keinen Wink zu geben brauchen. Freire selber baut auf diesen Hinweis die Vermutung (im Original heißt es "Hypothese") auf, Capovilla habe damit Bezug auf die dritte Botschaft genommen. Die Antwort an den Journalisten läßt damit gar keinen anderen Schluß zu, als den, daß er den Inhalt der dritten Botschaft nicht kennt. Nun gehört Freire zur Prominenz der offiziellen Kirchenhistoriker, die sich mit den Fatima-Erscheinungen seit vielen Jahren befassen. Darüber hinaus hat er in seinem ein Jahr vor diesem Gespräch herausgekommenen Buch überbetont versichert, die dritte Botschaft beträfe nur "Ereignisse, die (sich) in Portugal abwickelten" und Publikationen über darin enthaltene apokalyptische Zukunftsvisionen als "Unsinn" deklariert.

Wir können hier nur Informationen zitieren, die uns im Zuge unserer Recherchen bekanntgeworden sind und deren Quellen wir in der Bibliographie am Schluß dieser Serie für jedermann offenlegen. Dabei entsteht allerdings ein Labyrinth verwirrender Gegebenheiten jenseits des Geistes von Fatima, und es darf nicht wundern, wenn Kritiker auf die Frage, warum das "dritte Geheimnis" nicht bekanntgegeben werde, süffisant lächelnd antworteten: "Weil der Inhalt ohne jeden Wert ist!"

Diese Ansicht teilen wir allerdings nicht, und gerade das ist einer der Gründe unserer Recherchen. Dabei konnten wir beobachten, daß die Vertuschungs-Kampagne immer erstaunlichere Formen annimmt. So etwa schrieb "Süddeutsche Nachrichten" am 14.9.81: "Fatima-Texte sind falsch." In einer Kathpress-Meldung aus Wien bezog sich SN dabei auf eine ausdrückliche Feststellung des Bischofs von Fatima, Monsignor Alberto Cosmo do Amaral, der anlässlich der Marien-Namen-Feiern des Rosenkranz-Sühnekreuzzuges, die dieser in der Wiener Stadthalle vor 25 000 Gläubigen machte. Dabei habe er Schwester Lucia zitiert: "Das ist alles Erfindung, ist nicht wahr. Das alles hat mit der Botschaft von Fatima nichts zu tun." Gemeint waren "alle Versuche, die Botschaft von Fatima als Unglücksprophetie hinstellen zu wollen".

Zwei Tage zuvor hatte Frau Dr. Elisabeth Schmitz unter der Überschrift "Maria mahnt zur Umkehr" den Emrich-Text in der Wiener "Kronen-Zeitung" vom 12.9.81 als Inserat veröffentlicht. Die Leitung des "Rosenkranz-Sühnekreuzzuges für den Frieden in der Welt" habe sich, wie die "Deutsche Tagespost" am 18.9.81 berichtete, von diesem Inserat

distanziert. "Nur der Papst kann entscheiden", habe der Bischof gesagt, "wann das 'Dritte Geheimnis' bekanntgegeben wird."

Johannes Paul II. bestätigt "diplomatische Fassung"

Es tut uns leid, wenn wir das aussprechen müssen, aber dieser kategorische "Fatima-Texte-sind-falsch-Tamtam", der bar jeder Argumente ist und alleine deshalb wenig überzeugend wirkt, kommt uns doch etwas zu philisterhaft vor. Wenn der Bischof von Fatima dabei mit etwas verschwommener Geste zum Papst zeigt, möchten wir ihm einen Ausspruch von Johannes Paul II. entgegenhalten, worin dieser eine klare Stellungnahme zur Fatima-Botschaft ergreift. Nach uns vorliegenden Veröffentlichungen in kirchlichen Presse-Organen soll dieser nämlich anlässlich seines Besuches in Fulda im Jahre 1980 auf die Frage nach dem dritten Geheimnis von Fatima geantwortet haben: "Wegen des schweren Inhalts, um die kommunistische Weltmacht nicht zu gewissen Handlungen zu animieren, zogen meine Vorgänger im Petrusamt eine diplomatische Fassung vor (Anm. d. Verf.: Eine Ehrenrettung für Louis Emrich). Außerdem sollte es ja jeden Christen genügen, wenn er folgendes weiß: Wenn zu lesen steht, daß Ozeane ganze Erdteile überschwemmen, daß Menschen von einer Minute auf die andere abberufen werden, und das zu Millionen, dann sollte man sich wirklich nicht mehr nach der Veröffentlichung dieses Geheimnisses sehnen. Viele wollen nur wissen, aus Neugierde und Sensationeslust, vergessen aber, daß Wissen auch Verantwortung bedeutet..." Zum Rosenkranz greifend habe der Papst hinzugefügt: "...Betet, betet und fragt nicht weiter. Alles andere vertraut der Gottesmutter an..."

Die Antwort des Papstes über die Zukunft der Kirche stand ebenfalls im apokalyptischen Schatten der Fatima-Botschaft: "Wir müssen uns wohl in Bälde auf große Prüfungen gefaßt machen", soll er geantwortet und hinzugefügt haben: "Ja, die sogar den Einsatz unseres Lebens fordern können und die Ganzhingabe an Christus und für Christus! Es kann gemildert werden durch euer und Unser Gebet, aber nicht mehr abgewendet werden! Nur so kann die wirkliche Erneuerung der Kirche kommen! Wie oft schon wurde im Blut die Erneuerung der Kirche geboren. Nicht anders wird es auch diesmal geschehen. Seien wir stark und bereiten wir uns vor und vertrauen wir auf Christus und seine Heilige Mutter. Beten wir sehr viel und oft den Rosenkranz."